



MARGARETE NYCZKA-PISARSKI

DOROTA SOŚNICKA | ORCID: 0000-0002-5013-5515 |

Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

DIE VERSCHIEDENEN GESICHTER VON CHRISTIAN MORGENSTERN: EINIGE BEMERKUNGEN ZU SEINEM SCHAFFEN UND ZUR REZEPTION SEINER WERKE

Abstract

Christian Morgenstern ist in die Literaturgeschichte vor allem als Verfasser der humoristisch-grotesken *Galgenlieder* eingegangen. Doch sein literarisches Schaffen umfasst auch melancholische Gedankenpoesie, zarte Naturgedichte, grüblerisch-mystische Lyrik sowie amüsante und rhythmische Kinderreime, die dem Lesepublikum kaum bekannt sind. Daher konzentriert sich der Beitrag darauf, die unterschiedlichen Formen und Bereiche seines Schaffens kurz zu umreißen, um das facettenreiche Werk des leider allmählich in Vergessenheit geratenden Dichters ganzheitlich zu erfassen. Der Beitrag bezieht sich auch kurz auf die Rezeption von Morgensterns Werken.

SCHLÜSSELWÖRTER

Christian Morgenstern, Lyrik, Naturlyrik, Humor, Groteske, Mystik, Kindergedichte

THE DIFFERENT FACES OF CHRISTIAN MORGENSTERN: SOME REMARKS ABOUT HIS WORK AND THE RECEPTION OF HIS WORKS

Abstract

Christian Morgenstern figures in literary history primarily as the author of the humorous-grotesque *Gallows Songs*. But his literary work includes melancholy poetry, subtle nature poems, mystical lyrics and amusing and rhythmic nursery rhymes, which are almost unknown to the reading public. This article therefore focusses on outlining briefly the differing forms and areas of Morgenstern's writings in order to provide an overview of the rich diversity of a work which, unfortunately, is gradually becoming forgotten. The article also contains a short account of the reception of Morgenstern's work.

KEYWORDS

Christian Morgenstern, poetry, nature poems, humour, grotesque, mysticism, nursery rhymes

RÓŻNE OBLICZA CHRISTIANA MORGENSTERNA: KILKA UWAG NA TEMAT JEGO TWÓRCZOŚCI I RECEPCJI JEGO DZIEŁ

Abstrakt

Christian Morgenstern zasłynął w literaturze niemieckojęzycznej przede wszystkim jako autor humorystyczno-groteskowych 'Pieśni szubienicznych'. Jednakże jego twórczość literacka obejmuje także poezję melancholijno-refleksyjną, subtelne wiersze o przyrodzie, mistyczną lirykę, czy też zabawne i rytmiczne wierszyki dla dzieci, które są niemal nieznaną szerszemu gronu czytelników. Dlatego też artykuł omawia te różne formy twórczości Morgensterna, która niestety powoli popada w zapomnienie, aby uwypuklić jej wielobarwną różnorodność, równocześnie wskazuje w zarysie na recepcję jego utworów.

SŁOWA KLUCZOWE

Christian Morgenstern, liryka, wiersze o przyrodzie, humor, groteska, mistycyzm, wiersze dla dzieci

Nur wer sich wandelt,
bleibt mit mir verwandt.

Christian Morgenstern¹

Christian Morgenstern (1871–1914), der deutsche Lyriker, Schriftsteller, Übersetzer, Kritiker, Redakteur und Verlagslektor, wurde vor allem als Verfasser der *Galgenlieder* bekannt. Als Erfinder des Gingganz, des Palmström, Korf und Palma Kunkel wurde er weltberühmt und als „König der Groteske“² gefeiert. Seine amüsanten Sprachexperimente stellen die *Galgenlieder* an den Anfang der literarischen Moderne und wurden für die moderne Nonsens-Dichtung zur wichtigen Anregungsquelle. Allerdings war er nicht nur ein scharfsinniger Dichter mit Sprachwitz, sondern auch ein melancholischer Lyriker und Mystiker. Seine Seelenheiterkeit einerseits und sein Lebensernst andererseits bestimmten sein ganzes Werk, so dass sich sagen lässt, dass Christian Morgenstern gewissermaßen über mehrere ‚Gesichter‘ verfügte, von denen aber nur das eine – das humoristische – allgemein bekannt ist. Demgegenüber fand seine ernste Dichtung kaum Anerkennung, und auch seine innige, gedankliche Seelenlyrik blieb lange Zeit ohne Resonanz. Erst mit der Zeit offenbarte sich die Wirksamkeit seines ganzen Schaffens für die Öffentlichkeit, so dass es bis heute Gegenstand unterschiedlicher wissenschaftlicher Abhandlungen wurde.

Die detaillierteste Arbeit über das Leben und Werk des deutschen Dichters der Jahrhundertwende wurde von dem Anthroposophen und nahen Freund des Schriftstellers, Michael Bauer, vorbereitet und nach dessen Tod von Rudolf Meyer und der Witwe Margareta Morgenstern 1933 vollendet herausgegeben.³ Der Arbeit wurden außer den gedruckten Werken auch der unveröffentlichte Nachlass Morgensterns sowie seine Taschenbücher und Briefe zugrunde gelegt. Seit den 1960er Jahren folgten mehrere weitere Biografien, darunter die Rowohlt-Monographie *Christian Morgenstern in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* von Martin Beheim-Schwarzach⁴, die in der Reihe „Köpfe des XX. Jahrhunderts“ veröffentlichte

¹ Christian Morgenstern, *Stufen. Eine Entwicklung in Aphorismen und Tagebuch-Notizen* (München: Piper Verlag GmbH, 1984), 5.

² Bernd-Udo Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk. Sein Weg zur Anthroposophie* (Schaffhausen: Novalis Verlag, 1982), 39.

³ Michael Bauer war als Lehrer und Anthroposoph Verfasser religiös-philosophischer und pädagogischer Schriften. Vgl. Michael Bauer, *Christian Morgensterns Leben und Werk* (Stuttgart: Urachhaus, 1985).

⁴ Martin Beheim-Schwarzach, *Christian Morgenstern in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1964).

Biographie von Helmut Gumtau⁵ oder die mystisch gestimmte Biographie von Bernd-Udo Kusch⁶. Ernst Kretschmer⁷ gab ein poetisches Reisetagebuch heraus, das des Dichters Photographien, Gedichte, Briefe und Tagebucheinträge enthält und damit ermöglicht, die Welt Morgensterns mit seinen Augen zu betrachten sowie fast ein Jahrhundert später seine zahlreichen Reiserouten und wichtige Beziehungen zu verfolgen. Die neueste und umfangreichste Ausgabe der Werke Morgensterns ist die zum 100. Todestag des Schriftstellers 2013 herausgebrachte dreibändige Sonderausgabe⁸ mit seinen sämtlichen Gedichten, mit Kommentaren zu seinen Sammelbänden sowie mit des Autors eigenhändigen Notizen zu einzelnen Gedichten. Außerdem beinhaltet diese Veröffentlichung eine Sammlung vom kritischen Material nebst vielen bis jetzt unveröffentlichten Texten aus Morgensterns Nachlass. Darüber hinaus gibt es mehrere wissenschaftliche Abhandlungen⁹, die sich mit Morgensterns Galgendichtung eingehend befassen, sowie zahlreiche Kurzinterpretationen zu einzelnen *Galgenliedern*¹⁰.

Hervorzuheben ist zugleich, dass Morgensterns humoristische Lyrik in viele Sprachen übersetzt wurde, u. a. in Esperanto, ins Englische, Französische, Italienische, Spanische, Hebräische oder Tschechische; einige Gedichte wurden auch ins Polnische übertragen, obgleich leider festzustellen ist, dass Christian Morgenstern, der in dem heute polnischen Breslau/Wrocław und Sorau/Żory seine Jugendjahre verbrachte, bisher in Polen kaum wahrgenommen wurde. Höchst begrüßenswert ist daher die zweisprachige Ausgabe seiner Gedichte von Teresa Kowalska, Professorin der Chemie an der Schlesischen Universität in Katowice, die

⁵ Helmut Gumtau, *Christian Morgenstern. Köpfe des XX. Jahrhunderts* (Berlin: Colloquium Verlag, 1971).

⁶ Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk*.

⁷ Ernst Kretschmer (Hg.), *Christian Morgenstern. Ein Wanderleben in Text und Bild* (Weinheim u. Berlin: Quadriga, 1989).

⁸ Christian Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau (Stuttgart: Urachhaus, 2013).

⁹ Vgl. dazu u. a. Leo Spitzer, „Die groteske Gestaltungs- und Sprachkunst Christian Morgensterns“, in: Hans Sperber, Leo Spitzer, *Motiv und Wort. Studien zur Literatur- und Sprachpsychologie* (Leipzig: Reisland, 1918), 53–123; Wolfgang Kayser, *Das Groteske in Malerei und Dichtung* (Oldenburg, Hamburg: Gerhard Stalling Verlag, 1957); Jürgen Walter, *Sprache und Spiel in Christian Morgensterns „Galgenliedern“* (Freiburg, München: Verlag Karl Alber, 1966); Ernst Kretschmer, *Die Welt der Galgenlieder Christians Morgensterns und der viktorianische Nonsense* (Berlin, New York: de Gruyter, 1983); Christine Palm, *Greule Golch und Geigerich. Die Nabelschnur zur Sprach-Wirklichkeit in der grotesken Lyrik von Christian Morgenstern* (Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1983); Ioana Cracun, *Mystik und Erotik in Christian Morgensterns „Galgenliedern“* (Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1988); Christos Platritis, *Christian Morgenstern. Dichtung und Weltanschauung* (Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1992); Anthony T. Wilson, *Über die Galgenlieder Christians Morgensterns* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003).

¹⁰ Vgl. u. a. Peter Horst Neumann, „Morgensterns *Galgenlieder* als poetologische Modelle betrachtet“, *Sprachkunst* 4 (1973): 332–350; Aart van Zoest, „Eine semiotische Analyse von Morgensterns Gedicht *Fisches Nachtgesang*“, *Lili* 4 (1974) 16: 49–67; sowie insbesondere Walter Kempowski (Hg.), *Ein Knie geht einsam durch die Welt. Mein liebstes Morgenstern-Gedicht* (Frankfurt a. M.: Piper, 1989).

sich in der Chromatographischen Technik spezialisiert und gleichzeitig die sog. Nonsense-Lyrik aus der englischen und deutschen Sprache ins Polnische übersetzt. 2001 veröffentlichte sie in der Schlesischen Universitätszeitung ihren Beitrag „Zapomniane wiersze maturzysty z Żor“¹¹ (*Die vergessene Lyrik des Abiturienten aus Sorau*), dem 2002 ein Buch¹² mit Informationen zu Morgensterns Leben und mit 36 von ihr in die polnische Sprache übertragenen *Galgenliedern* und *Palmström*-Gedichten folgte. Außerdem haben sich mit der Übertragung der Gedichte Morgensterns einige bekannte polnische Lyriker befasst: Stanisław Barańczak übersetzte ins Polnische kongenial das berühmte Gedicht „Das ästhetische Wiesel“¹³ und Witold Wirpsza die Galgenlieder „Die zwei Parallelen“¹⁴ und „Schnecke“¹⁵. Nach wie vor ist aber die Dichtung Christian Morgensterns bedauerlicherweise dem polnischen Leser kaum zugänglich und somit kaum bekannt, und auch im deutschsprachigen Raum scheinen seine Gedichte leider immer mehr der Vergessenheit anheimzufallen¹⁶.

Trotz seines umfangreichen und vielseitigen literarischen Werkes ist Christian Morgenstern, wie bereits erwähnt, vor allem für seine heitere, komische Lyrik geschätzt. Er wird meistens als Humorist und Sprachspieler wahrgenommen. Sein ausgeprägt schöpferischer Sprach- und Formsinn zeigt sich in seiner humoristisch-philosophischen Lyrik auf fröhlich-heitere Weise; den Kern seiner humoristischen Sprache macht seine freischwebende Phantasie aus, die Wörter aus ihren gewöhnten Bedeutungen löst und in eine neue Sphäre hinüberführt, oder aber neue Wörter erschafft. Morgenstern selbst verstand unter Humor viel mehr, er schrieb

¹¹ Teresa Kowalska, „Zapomniane wiersze maturzysty z Żor. Christian Morgenstern (1871–1914)“, *Dodatek Kulturalny „Gazety uniwersyteckiej UŚ“* Nr. 2 (Katowice: Uniwersytet Śląski, styczeń 2001, wydanie specjalne).

¹² Christian Morgenstern, *Unter Zeiten / Jak to między czasami. Wybór poezji / Ausgewählte Dichtungen*, übers. u. bearbeitet v. Teresa Kowalska, hrsg. v. Dariusz Rott (Katowice: Stiftung „Pallas Silesia“, 2002). Übertragungen einiger Gedichte von Christian Morgenstern ins Polnische auch in: Dorota Sośnicka, „Czy ‚literatura nonsensu‘ rzeczywiście nie ma sensu? Fenomen poezji nonsensu na przykładzie ‚Pieśni szubieniczych‘ (Galgenlieder) Christiana Morgensterna“, *Studia Niemcoznawcze* Bd. XLV (2010): 303–317.

¹³ Vgl. Stanisław Barańczak, *Ocalone w tłumaczeniu* (Poznań: Wydawnictwo A5, 1992), 360.

¹⁴ Vgl. „Wiersz miłosny Christiana Morgensterna pod tytułem Dwie równoległe“, übers. v. Witold Wirpsza, Zugriff 18.09.2016, <https://milosc.info/christian-morgenstern/dwie-równoległe>.

¹⁵ Vgl. Christian Morgenstern, „Rozmowa ślimaka z samym sobą“, übers. v. Witold Wirpsza, Zugriff 02.01.2018, <http://psubraty.zrodla.org/1/wiersze.html>.

¹⁶ Zu der heutigen Rezeption des Schaffens von Christian Morgenstern schreibt Anthony T. Wilson im Vorwort zu seinem Buch: „Die *Galgenlieder* seien ‚halb in Vergessenheit geraten‘, hieß es im September 2000 im Feuilleton der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘, und ich fürchte zu Recht. Albert Roys Feststellung von 1961, die *Galgenlieder* seien unter jungen Studenten weit verbreitet und Morgenstern so lebendig und beliebt wie 1914, dem Todesjahr des Dichters, trifft meiner persönlichen Erfahrung nicht mehr zu.“ (Wilson, *Über die Galgenlieder Christians Morgensterns*, 18.) So ergab auch eine Umfrage, die Wilson 2000/2001 unter Studenten der Germanistik an der Rheinisch Westfälischen Technischen Schule Aachen durchführte, dass nur 11% der Befragten die *Galgenlieder* gelesen haben und 15% die Sammlung nur vom Hörensagen kannten (vgl. ebd.).

dazu: „Ich definiere den Humor als die Betrachtungsweise des Endlichen vom Standpunkt des Unendlichen aus [...]. Humor ist die äußerste Freiheit des Geistes.“¹⁷ Über seine komische Lyrik darf man jedoch sein ernstes Wesen nicht vergessen, das sich in solchen Sammlungen, wie z. B.: *Ich und die Welt* (1898), *Melancholie* (1906), *Einkehr* (1910) oder *Wir fanden einen Pfad* (1914), als der andere Teil seiner Seele offenbarte. Der Schriftsteller verfasste viele mitunter ernste Texte und war auch als Feuilletonist, Journalist, Kritiker und Übersetzer tätig. Seine Briefe und Feuilletons sind als Zeitdokumente der Wilhelminischen Epoche zu lesen, die er mit scharfsinnigem Blick betrachtete; gleichzeitig verfasste er mehrere amüsante Kinderreime. So scheint Morgenstern in seiner Dichtkunst die Balance zwischen tiefgehender Reflexion und Schalkhaftigkeit nie verloren zu haben; es gelang ihm stets, Ernst und Humor meisterhaft miteinander zu verbinden. Martin Beheim-Schwarzbach meint daher: „Die zwei Seelen in Morgensterns Brust brauchen das faustische ‚Ach!‘ nicht zu leiden.“¹⁸ Morgensterns gesamtes Lebenswerk ist aber immer in Verbindung mit seiner Schicksalssituation zu betrachten, mit seiner Lungenkrankheit, die sein Leben schwer zeichnete und der er im Alter von 42 Jahren erlag. Aus gesundheitlichen Gründen führte er ein unstetes Wanderleben, das im Wesentlichen sein Dichterleben ausmachte, denn sein Bedürfnis, die Empfindungen seiner vielen Reisen festzuhalten, spiegelt sich erkennbar in seiner Dichtung wider. Dementsprechend sollen im Folgenden die ‚verschiedenen Gesichter‘ Christian Morgensterns betrachtet werden, denn nur die Beachtung der unterschiedlichen Formen des literarischen Schaffens des berühmten deutschen Dichters erlaubt, sein facettenreiches Werk entsprechend zu würdigen.

DER LYRISCHE MORGENSTERN

Schon früh trat bei Christian Morgenstern der Drang zur lyrischen Äußerung hervor, was seine ältesten erhaltenen Verse aus der Breslauer Zeit bezeugen, als er in den Jahren 1884–1889 das dortige Maria-Magdalenen-Gymnasium besuchte. Dennoch hat er keinen von diesen Jugendversen in seine späteren Veröffentlichungen aufgenommen. In Breslau, während des nachfolgenden Studiums der Nationalökonomie an der Universität, verfasste der junge Morgenstern 1893 die humoristische Studie *Sansara*, eine Prosaskizze über das „Umherwandeln der Seele durch Wiederverkörperungen“¹⁹, angelehnt an die indische Philosophie. Nach Abbruch des Studiums zog er 1894 nach Berlin, um Kunstgeschichte und Archäologie zu stu-

¹⁷ Christian Morgenstern, zit. n.: Martin Kießig, „Kommentar“, in: Christian Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau (Stuttgart: Urachhaus, 2013), Bd. 1, 891.

¹⁸ Martin Beheim-Schwarzbach, zit. n.: Kusch: *Christian Morgenstern. Leben und Werk*, 60.

¹⁹ Ebd., 24.

dieren, doch sein Bildungsgang war stets ein Umweg gewesen und auch diesmal kam es nicht zum Studienabschluss. Stattdessen betätigte er sich als freier Schriftsteller und veröffentlichte dank der Fürsprache der Brüder Hart Feuilletons in mehreren Zeitungen. Trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustands, der ihn immer wieder zu verschiedenen Kuraufenthalten zwang, führte er in Berlin ein gesellschaftlich bewegtes Leben: Er besuchte Premieren und Theaterproben sowie Generalproben der Philharmoniker, er ging in einschlägige Künstler-Cafés, verkehrte mit der Literaten-Bohème, traf Schauspieler, Kritiker und Satiriker der Zeit. Im Frühjahr 1895 erschien Morgensterns erste Buchveröffentlichung *In Phanta's Schloß. Ein Zyklus humoristisch-phantastischer Dichtungen*, zwei Jahre später kam sein ‚Studentenscherz‘ *Horatius travestitus* heraus. Die erste Phase seiner Lyrik war hauptsächlich von fremder Literatur geprägt: Er las Nietzsche, Schopenhauer, Lagarde und Dostojewski, von ihnen hat er sich das fremde Ideengut angeeignet, was Martin Kießig folgendermaßen kommentiert:

Von Nietzsche her wurden Form und Sprache seines gedrückten Erstlings *In Phanta's Schloss* bestimmt. [...] Von Nietzsche stammt der hymnisch-dithyrambische, vielfach freirhythmische Vers. Von Nietzsche aber wurde noch etwas anders in Morgenstern nicht so sehr angeregt als vielmehr als eigene, ursprüngliche Anlage freigelegt, bewusstgemacht und von da ab gepflegt: das blitzartig erhellende aphoristische Denken, das sich dem systematischen Denkprozess widersetzt.²⁰

Dieses aphoristische Denken nahm insbesondere in seinem späteren *Tagebuch eines Mystikers* Gestalt an, an dem er jahrelang schrieb und das nach seinem Tod zur Entstehung des Buches *Stufen* (1922) führte.

Morgensterns Erstling *In Phanta's Schloß*, der offensichtlich durch die Nietzsche-Lektüre und durch die Begeisterung des jungen Studenten für das Künstler- und Literaturmilieu der Berliner Bohème damaliger Zeit angeregt wurde, wird als Durchbruch seiner jugendlich-schöpferischen Energie bezeichnet.²¹ Da war ihm das Dichten ein freudiges Spiel, er verspürte eine innere Kraft, um die neuen Empfindungen in Worte zu fassen. Er gab seinem Werk den Untertitel *Zyklus humoristisch-phantastischer Dichtungen*, da er gemäß seiner Begabung die Gesänge und Symphonien im pathetischen, kosmogonischen Stil mit humoristischen Zügen verbinden wollte.²² Die *Phanta*-Dichtung ist Morgensterns einzige lyrische Sammlung, die einen geschlossenen zyklischen Charakter aufweist. Der leichte Fluss der Rhythmen, der Schwung des Dithyrambus, die Originalität der Bilder und der Stimmungswechsel zeugen in diesem Gedichtband von der Beherrschung der künstlerischen Mittel durch den jungen

²⁰ Kießig, „Kommentar“, Bd. 1, 705.

²¹ Vgl. ebd., 732.

²² Vgl. Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk*, 29.

Dichter. Laut Bernd-Udo Kusch lässt sich *In Phanta's Schloß* im eigentlichen Sinne des Wortes nicht analysieren, es existiert aber eine ausführliche Inhaltsangabe²³, die von Morgenstern selbst verfasst wurde. Der Autor schreibt darin, dass er sich schon „Im Prolog“ seiner Kräfte bewusst sei und dass die Traumbilder der ersten Nacht im Werk eine Art Präludium für die Betrachtung der Welt nach dem Erwachen seien. Er sieht jetzt die Welt mit neuen Augen – die Welt, die er als eigenes Reich, das er selber benennen kann, empfindet. Er nennt jenes Reich „Schloss seiner Phantasie“²⁴ und zaubert Naturerscheinungen hervor oder träumt von dem versunkenen Paradies, bis die Zeit des Erwachens kommt. Denn sobald Phanta ihren Zauberstab bricht, muss ihr Erdensohn in die Realität zurückkehren. Im Epilog heißt es:

[...] Lieb sind mir und heilig
die Götter, Phanta,
an deren Tisch
du mich ludest.
Doch eines schmerzt mich:
Sind diese Götter
Aus meinem ureigensten Ich
herausgezeugt?
Sind sie unsere,
ganz allein *unsere* Söhne,
Phanta? ...

Noch bin ich
nur ein Prometheus,
mit ehernen Ketten
festgeschmiedet
ans Riesenkreuz
der Vergangenheit,
des Felsenstamms
und Felsenarme
gefügt und geschichtet
aus Quaderblöcken
alter Kulturen. [...] ²⁵

²³ Vgl. Kießig, „Kommentar“, Bd. 1, 742–743.

²⁴ Ebd., 742.

²⁵ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 1, 114–115.

In diesen Versen ist die Sehnsucht Morgensterns zu vermuten, die reale Eigenwelt so umzu-dichten, dass er – wie Prometheus – als Schöpfer des Kosmos sich Gott gleichstellen darf. Seine Konzeption einer neuen und besseren Welt wird mit Phanta, also mit eigener Phantasie, machbar. Er fühlt sich berufen, neue Ideen, d. h. seine „Söhne“, der Menschheit zu offenbaren und – soweit die Ketten von ihm abfallen – wird er als Dichter frei denken können. Denn der wahre Künstler strebt nach Erfüllung seiner inneren Freiheit.

Nach dem Erscheinen des Zyklus *In Phanta's Schloß* war die Presse positiv, überall erschienen gute Kritiken. In seinem Buch zitiert Bernd-Udo Kusch Ausschnitte aus Rezensionen, so aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: „*In Phanta's Schloß* beweist, daß Morgenstern einer ‚der Berufenen‘ genannt werden kann“²⁶, und im „Reichsanzeiger“ wurde er „ein Mann der Zukunft, ein echter Dichter“ genannt. Auch der junge Rainer Maria Rilke nahm diese philosophisch-epische Dichtung Morgensterns begeistert auf und schrieb ihm einen Beifallsbrief.²⁷ Martin Kießig bezeichnet diesen hymnischen Stil Morgensterns als den „Stil jugendlicher und jugendgemäßer Selbstäußerung“²⁸, der sich in späteren Werken zu schlichteren Formen wandelte.

In den ersten Berliner Jahren erschienen auch Morgensterns zwei weitere Gedichtbände: *Auf vielen Wegen* (1897) und *Ich und die Welt* (1898). Diese Jugendwerke sind die umfangreichsten, die der Autor selbst veröffentlichte, denn seine Neigung zum Atmosphärischen und zur Reflexion entfaltete sich hauptsächlich in der Kleinform des lyrischen Gedichts. In den Bänden *Melancholie* (1906) und *Einkehr* (1910), einer pessimistischen Gedankenlyrik, spiegelt sich wiederum des Dichters geistige Verfassung, als er mit schwermütigem Ernst nach Erkenntnis suchte, was sein Freund und späterer Biograf Michael Bauer folgendermaßen kommentierte:

In der Tiefe bereitete sich jetzt schon sein späteres mystisches Erleben vor. Eine Reihe Gedichte aus dieser Zeit deuten darauf hin. Aber vieles, so empfand er, mußte vorerst unausgesprochen bleiben.²⁹

In diesen Büchern spiegelt sich das Unstete, Schwankende, was in Morgensterns unruhigem Wanderleben nachvollziehbar ist. Die *Melancholie* gilt dabei als das uneinheitlichste von all seinen Werken, denn außer Ritornellen³⁰, Liedern und Gesängen enthält sie zusätzlich zahlreiche Epigramme und Sprüche.

²⁶ Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk*, 32.

²⁷ Vgl. ebd.

²⁸ Kießig, „Kommentar“, Bd. 1, 737.

²⁹ Bauer, *Christian Morgensterns Leben und Werk*, 181.

³⁰ Ritornell ist eine italienische Gedichtform volkstümlichen Ursprungs, die aus dreizeiligen Strophen besteht, von denen meistens erster und dritter Vers miteinander reimen, während der zweite reimlos bleibt oder assoniert.

Ganz anders bietet sich dagegen das Buch *Ich und Du* (1911), das in gewissem Sinne den Abschluss des lyrischen Schaffens von Morgenstern bildet, weil danach seine mystische Periode folgte. Die Gliederung im Werk ist symmetrisch: 18 Sonette bilden den Anfang und 14 den Schluss, in diesen Rahmen sind 22 Ritornelle und 8 Lieder eingefügt. Das streng geformte Sonett überwiegt in diesen mit so viel Gefühl geschriebenen Versen, die die Lebensbegegnung Morgensterns mit seiner künftigen Frau Margareta Gosebruch von Liechtenstern poetisch dokumentieren. Der Schriftsteller lernte Margareta während eines Kuraufenthalts in Tirol im Sommer 1908 kennen. Ihre Zuneigung zueinander entwickelte sich zunächst mit dem Briefwechsel, der den Autor zu neuer Schaffensfreude führte. Er gewann innerlich an Selbstvertrauen und dichtete Sonette für Margareta, in der er die ideale Lebensgefährtin fand, eine Frau, die ihm auch geistig folgen konnte. Die innige und glückliche Beziehung schenkte ihm die Kraft, so dass die meisten im Jahr 1908 entstandenen Gedichte von positiven Erlebnissen beflügelt sind. Inhaltlich sind das die persönlichsten Verse, die Morgenstern je gedichtet hat, er betrachtete sie als ein besonderes Geschenk an Margareta, die er 1910 heiratete. Aus der Sammlung *Ich und Du* ist besonders ein Ritornell von hoch erotischer Schönheit:

VOR DIR SCHEIN ICH aufgewacht,
und ich küsse dich am Halse,
und du, ohne Lid zu heben,

legst den Arm um mich, und sacht,
wie nach einer Chopin-Valse,
meinst du mit mir hinzuschweben ...³¹

Die Vorliebe für diese Strophenform, die gegenüber den Sonetten im Gewicht leichter ist, hatte Morgenstern in Italien entwickelt. Diese Liedform ist der Terzine verwandt, aber lockerer und heiterer. Gelegentlich schrieb Morgenstern auch Vierzeiler mit gleich langen Verszeilen. Er versuchte sich in dieser Zeit geistiger Glückseligkeit in verschiedenen Formen der Lyrik, wovon Martin Kießig wie folgt berichtet:

Zunächst spiegelt sich die Lebenserfüllung in dem Sonettenkranz, den Ritornellen und Liedern des Folgebandes *Ich und Du* (1911). Persönlichstes wird vernehmbar, wenn auch formal streng gebunden, aber die Grundprobleme seines Lebens: die Frage nach dem Ich und nach dem Du, nach der Welt

Die erste Zeile ist häufig kürzer und enthält einen Ausruf oder eine Frage. Vgl. Gero von Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, 4. verbesserte u. erweiterte Aufl. (Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1964), 585.

³¹ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 2, 156.

und aller Kreatur, lassen ihn nicht los. Das neue Buch zeigt die wachsende Sicherheit im Gebrauch lyrischer Formen, sie zeigt, wichtiger, wie neues Erleben neue Verse entbindet.³²

Das Grundthema des Buches ist somit das Verhältnis des Ich zum Du, dass sich jetzt im individuellen Erlebnis spiegelt. Doch wie Günther Klemm bemerkte, ist „[i]m Grunde [...] Morgensterns Lyrik von Anfang an ein großes monologisches Selbstgespräch, ein Kreisen um das eigene Ich, das der Dichter zu erkennen sucht“³³.

DER NATURLIEBENDE MORGENSTERN

In jeder Periode des literarischen Schaffens Christian Morgensterns war die Natur gegenwärtig. Wichtig ist sie bereits in seinem Erstling, der *Phanta*-Dichtung, die während seines Erholungsaufenthalts in Bad Grund im Harz entstanden ist. Die ihn umgebende Landschaft regte den Dichter dazu an, die Naturereignisse in phantastische, mythologisch gestimmte Verse einzubauen. Sich zwischen Pathos und Ironie bewegend, ist seine Bewunderung für die Natur ein sehr wichtiges Element in diesem Werk, das ein ausgedehnter Komplex von Gedichten ist.

So waren es hauptsächlich die besuchten Orte, die Morgenstern angeregt haben, zahlreiche Naturgedichte zu verfassen. Seine Reiserouten zogen sich quer durch Europa: von Norwegen nach Italien, vom heutigen Polen nach Berlin, in die Schweiz und nach Österreich. Sein poetisches ‚Reisebuch‘ legt Zeugnis der künstlerischen Suche in der Naturlyrik ab. Im Sommer 1897 erhielt Morgenstern den Auftrag, das *Inferno* von August Strindberg aus dem Französischen zu übersetzen, und in dessen Folge beauftragte ihn der Fischer Verlag, die Versdramen und Gedichte Henrik Ibsens ins Deutsche zu übertragen. Um die Sprache zu erlernen, reiste Morgenstern mit einem Schiff von Stettin aus nach Christiania³⁴, wo er ein Vierteljahr verbrachte und wo es zu mehreren Treffen mit Ibsen kam. Der große norwegische Dramatiker fand Morgensterns Übersetzung außerordentlich gelungen und nannte ihn einen höchst begabten und wirklichen Dichter. Mit der nordischen Zeit begann auch in Morgensterns Dichtung eine Kehrwendung hin zum Bejahen der Natur – es bedarf nicht mehr der mythologisierenden Phantasie, wie in *Phanta's Schloß*. Der ersten norwegischen Periode verdanken die Lieder der Sammlung *Ein Sommer* (1900) ihre Entstehung, neben ihrer ‚seligen Leichtigkeit‘ zeichnet diese Gedichte die Genauigkeit der Naturbilder aus. Ein Gedicht, in Christiania am 15. August 1898 geschrieben und im Gedichtband *Ein Sommer* 1900 veröffentlicht,

³² Kießig, „Kommentar“, Bd. 1, 709–710.

³³ Günther Klemm, zit. n.: ebd., 703.

³⁴ Seit 1924: Oslo.

könnte als Vorlage für Morgensterns späteres berühmtes Gedicht „Fisches Nachtgesang“ aus den *Galgenliedern* gedient haben:

VORMITTAG AM STRAND

Es war ein solcher Vormittag,
wo man die Fische singen hörte;
kein Lüftchen lief, kein Stimmchen störte,
kein Wellchen wölbte sich zum Schlag.

Nur sie, die Fische, brachen leis
der weit und breiten Stille Siegel
und sangen millionenweis'
dicht unter dem durchsonnten Spiegel.³⁵

In der Sammlung *Ein Sommer* fungiert die Natur als Hintergrund und poetisches Motiv, geprägt von stark empfundener Liebesbegegnung mit einer jungen Schwedin. Dieser liebe- und liederseelige Sommer löste bei Morgenstern die lichteste, heiterste, froheste dichterische Produktion aus.³⁶ Neben mehreren Liebesliedern aus diesem norwegischen Sommer enthält die Sammlung Gedichte, die ein besonderes Augenerlebnis des Nordens durch den Enkel und Sohn von Landschaftsmalern³⁷ bezeugt. So hat er einem dieser Gedichte die ausdrucksvolle Überschrift „Farbenglück“ verliehen, um seine tiefgreifenden Empfindungen aufs Papier zu bringen:

FARBENGLÜCK

Ist nicht dies das höchste Farbenglück:
Birkenlaub in Himmelblau gewirkt?
Doch schon winkt ein graublau Felsenstück,
dunklen Efeus sprunghaft überzirk.
Und schon sinkt mein Blick in grüne Wiesen
und in Wasser und in weißen Dunst –

³⁵ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 1, 335–336.

³⁶ Vgl. Kießig, „Kommentar“, Bd. 1, 885.

³⁷ Christian Morgensterns Vater, Carl Ernst Morgenstern, war Landschaftsmaler, ebenso wie der Großvater Christian Morgenstern. Seine Mutter Charlotte, geb. Schertel, die Tochter des bekannten Malers Josef Schertel, war ausgezeichnete Pianistin, die auch zahlreiche Gedichte verfasste und zugleich in Zeichnungen ihre künstlerische Begabung bewies.

und ich weiß nicht, wem von allen diesen
schenk' ich meine Gunst und Kunst ...³⁸

Eine derartige selige Leichtigkeit zeichnete den Stil der Verse Morgensterns in dieser Zeit aus. Mit dem Gedichtzyklus *Ein Sommer* erreichte der Dichter in einer lichten und heiteren Gestimmtheit eine neue Stufe in seiner Lyrik. Erinnerungsgedichte an das Nordlanderlebnis finden sich auch in *Und aber ründet sich ein Kranz* (1902). Nach dem Ableben des Schriftstellers hat die Witwe Margareta Morgenstern einen großen Teil seiner unveröffentlichten Texte herausgegeben, darunter zarte Liebes- und Naturlyrik. Mehrere Naturgedichte enthält auch der Band *Melancholie*, der gewissermaßen dokumentiert, dass dem damals zwischen Depressionen und Phasen eines erneuten Schaffenswillens schwankenden Dichter die schweizerische Landschaft eine neue Hoffnung gab. In den ersten Tagen seines Aufenthalts in Arosa schrieb er:

Die Natur ist geradezu herrlich, Wälder wie aus Erz, bedeutende Berggipfel, grandiose Kessel, kristallklare Luft ... Hoffentlich hilft mir die Arbeit über die große und dabei (das ist das Wesentliche) nicht frei gewählte Einsamkeit hinweg.³⁹

Auch in seiner späten Dichtung, in den von dem Autor selbst zusammengeführten Sammlungen, befinden sich Naturgedichte. Im Buch *Einkehr* trägt der erste Teil den Titel „Im Hochgebirge“ und bringt Naturbilder aus den Tiroler Bergen. Die nächste Gruppe bilden Gedichte zum Thema „Herbst“ und „Winter“, darauf folgt ein Teil mit dem Titel „Vorfrühling“, eine von der Jahreszeit stark geprägte Dichtung. Morgenstern hat oft seine Gedichte durch kurze Hinweise ergänzt, vor allem waren es die Örtlichkeiten und Anlässe, aus denen heraus sie entstanden waren. Dank den Anregungen seiner vielen Reisen schuf er persönliche, poetische Landschaftsgemälde. In seiner lyrischen Kunst hat sich das Bild zum Wort verwandelt, er ‚malte‘ die Verse mit Lauten und entwarf die Landschaften der ihn umgehenden Natur in Rhythmen.

DER IRONISCHE UND HUMORISTISCHE MORGENSTERN

1905 gab Bruno Cassirer, mit dem Morgenstern freundschaftlich verbunden war und in dessen Verlag er seit 1903 als literarischer Lektor angehende Schriftsteller betreute und förderte, die ursprünglich nicht für das breite Publikum geschriebenen *Galgenlieder* heraus. Diese Veröffentlichung, mit dem Umfang von 48 Seiten und mit einer Umschlagzeichnung von

³⁸ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 1, 324.

³⁹ Christian Morgenstern, zit. n.: Bauer, *Christian Morgensterns Leben und Werk*, 157.

Karl Walser⁴⁰ versehen, war von Anfang an ein großer Erfolg und brachte dem Dichter die erhoffte Anerkennung. Bereits 1906 folgte die zweite und 1908 die dritte, durch ausgewählte *Gingganzen*-Gedichte vermehrte Auflage. Im Jahr 1910 kam zusätzlich *Palmström* als eigenes Bändchen hinzu, danach wurden 1916 die *Galgenlieder* mit *Palmström* und *Gingganzen* zusammen herausgebracht. Achtzehn Jahre nach Morgensterns Tod wurden all diese Gedichte in einem Band vereinigt und 1932 unter dem Titel *Alle Galgenlieder* aufgelegt.

Die Veröffentlichung der Gedichtbände *Galgenlieder* im Jahre 1905 und ein Jahr später des Bandes *Melancholie* zeigte Morgensterns Doppelveranlagung zu humoristischer und ernster Poesie: einerseits Natur- und Stimmungslirik und andererseits groteske Sprachspielereien. Besonders in den *Galgenliedern* entfaltete der Dichter seinen scharfsinnigen Sprachwitz und seinen schöpferischen Geist. Die *Galgenlieder* erfreuten sich nicht nur unter dem Lesepublikum großer Popularität, sondern fanden auch bei den Größen seiner Zeit Beachtung. Ein Zitat von Nietzsche „Im echtem Manne ist ein Kind versteckt; das will spielen“, das als Motto in diesem Werk fungiert, entsprach auch Morgensterns Einstellung zur Poesie. Das Sprachspiel ist in eigentlichem Sinne die Grundsituation, das Ziel der *Galgenlieder*. Jürgen Walter schreibt dazu:

Ein Spiel mit den verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten einzelner Worte und Wendungen setzt am auffälligsten immer dort ein, wo die Sprache in einer übertragenen Bedeutung spricht. Hier öffnet sich eine Kluft zwischen dem eigentlich Gesagten und dem wörtlich Gesagten, fallen Aussage und Ausgesagtes eigentümlich auseinander. Dabei ist dem gewohnten Sprachgebrauch eine solche bildliche Redeweise etwas durchaus Selbstverständliches und fraglos Gegebenes.⁴¹

So verweist Walter in seiner Arbeit auf die hinter den *Galgenliedern* stehende Erfahrung Morgensterns im Umgang mit der Sprache und auf die spielerische Entfaltung seiner eigenen autonomen Sprach-Spiel-Welt.

Schon als 16-Jähriger berichtete Morgenstern in einem Tagebucheintrag vom 16. Januar 1888 über seine ersten lyrischen Versuche bei einem privaten Vortrag, der:

so ziemlich durch[gefallen] war. Zwar sei der Stoff „verfehlt und unschön“ gewesen, dagegen die Sprache an manchen Stellen nicht schlecht. Ich habe Begabung dazu [...] will durchaus wissen, ich sei für's Humoristische [...] besser angelegt, während ich selbst, der meine Stimmungen kenne, nur

⁴⁰ Erwähnenswert ist übrigens, dass es eben Christian Morgenstern war, der dem Bruder des bekannten Zeichners Karl Walser, dem damals jungen Robert Walser, den Weg als Schriftsteller bahnte.

⁴¹ Walter, *Sprache und Spiel in Christian Morgensterns „Galgenliedern“*, 63.

weiß, daß ich oft von sprudelnder Fröhlichkeit zu grübelnder, lyrischer, schwermütiger Gemütsinnung plötzlich übergehe.⁴²

Aus diesen Worten ist zu ersehen, dass sich der Konflikt zwischen den verschiedenen Seiten der Natur des angehenden Dichters schon in frühen Jahren abzeichnete. Morgenstern war über seine erfolglose ernste Dichtung enttäuscht und hatte 1905, im Jahr der Herausgabe der *Galgenlieder*, wegen Seelenschmerz sich selbst in vier Versen den Mut ‚eingedichtet‘:

RAT AUS EIGENER ERFAHRUNG

Du mußt, mein lieber Freund, erst einmal Narr werden,
erst einmal machen, daß die Mienen starr werden,
dann wird man sich vielleicht dazu bequemen,
auch was du Ernstes schreibst, zur Hand zu nehmen.⁴³

Anthony T. Wilson schreibt jedoch in seinem Buch: „Diese Hoffnung sollte sich nie erfüllen.“⁴⁴ Seine ersten Verse sah Morgenstern als sein Hauptwerk an und gerade die *Galgenlieder*, die ihn zum Vorreiter der literarischen Moderne machten, bezeichnete er selbst als „Beiwerkchen, Nebel[n]sachen [darunter gestrichen: Erholungen]“⁴⁵. Doch eben als Verfasser der *Galgenlieder*, des *Palmström*, *Palma Kunkel* und *Ginggan*z erlangte Morgenstern den Ruhm des humoristisch-fantastischen Dichters, und sein Spiel mit Wortklängen, in denen der Sinn verloren gehen darf, weil in den Gedichten primär Reim, Klang und Rhythmus von Bedeutung sind, wurde zu seiner spezifischen, unverkennbaren Spiel-Art. Doch hinter Morgensterns heiteren Wortspielereien verbirgt sich meistens ein wohlüberlegtes Ziel, ein ernsthaftes Thema, das er spielerisch anspricht. Dies verdeutlicht u. a. das Galgenlied „Der Meilenstein“, das verhüllt philosophische Themen aufgreift:

DER MEILENSTEIN

Tief im dunklen Walde steht er
und auf ihm mit schwarzer Farbe,
daß des Wandrers Geist nicht darbe:
Dreiundzwanzig Kilometer.

⁴² Christian Morgenstern, zit. n.: Wilson, *Über die Galgenlieder Christian Morgensterns*, 21.

⁴³ Christian Morgenstern, zit. n.: ebd.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., 20.

Seltsam ist und schier zum Lachen,
daß es diesen Text nicht gibt,
wenn es keinem Blick beliebt,
ihn durch sich zu Text zu machen.

Und noch weiter vorgestellt:
Was wohl ist er – ungesehen.
Ein uns völlig fremd Geschehen.
Erst das Auge schafft die Welt.⁴⁶

Vermutlich stieß der nachdenkliche Dichter während seiner Wanderungen auf einen Kilometerstein, bei dem er sich fragte, ob er den richtigen Weg eingeschlagen hatte und die bisherige Richtung weiter einhalten sollte. Es ist aber nicht nur eine Frage nach der Wanderungsrichtung, sondern geradezu eine metaphysische Betrachtung des Standpunkts: Wo befinde ich mich jetzt genau in meinem Leben? Ist diese Angabe für den Suchenden von Bedeutung? Mehr könnte dieser Stein nicht verraten, aber der Fluss der Gedanken führt den Wanderer zu philosophischen Überlegungen. Er hat sich auf ein Terrain gewagt, wo die Macht des Wortes ihn vorantreibt und unbeirrbar zu den selbstgestellten Zielen hinführen könnte. Harald Woerth vergleicht in seiner Arbeit *Schopenhauer in den „Galgenliedern“* den letzten Vers dieses Gedichts: „Erst das Auge schafft die Welt“ mit einer Stelle aus Arthur Schopenhauers Werk *Die Welt als Wille und Vorstellung*, die folgend klingt: „Vom ersten Auge, das sich öffnete, und habe es einem Insekt gehört, bleibt das Dasein der ganzen Welt abhängig.“⁴⁷ Dies zeugt eindeutig von der Beeinflussung Morgensterns durch die Lektüre Schopenhauers. Die Galgenlieder „Der Meilenstein“, „Das Grab des Hunds“ und „KM 21“ bilden eine Art Trilogie, in denen Morgenstern das philosophische Problem des ‚Dings an sich‘ vom Standpunkt der Philosophie Kants aus humoristisch verarbeitete. Er las dessen *Kritik der reinen Vernunft* sowie die Werke Schopenhauers, was seine Tagebucheinträge nachweisen. Diese drei *Galgenlieder* zeichnet also deutlich die in dieser Periode gewonnene Erkenntnis aus, worauf Maurice Cureau verweist:

Die Galgenpoesie umspielte, in Anlehnung an Kant und Schopenhauer, metaphysische Probleme, das Problem des Dings an sich (*Der Meilenstein*, *Das Grab des Hunds*) oder das Problem des Bösen wie in *Das Löwenreh*.⁴⁸

⁴⁶ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 1, 185.

⁴⁷ Harald Woerth zit. n.: Maurice Cureau, „Kommentar“, in: Christian Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau, (Stuttgart: Urachhaus, 2013), Bd. 3, 729.

⁴⁸ Ebd., 615.

Auch über die Gestaltungsform der Gedichte Morgensterns wurde viel geschrieben. So hat beispielsweise das Gedicht „Die Trichter“ die Konturen des Trichters, was bedeutet, dass die Worte in das Bild hineingezwungen wurden:

DIE TRICHTER

Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.
 Durch ihres Rumpfs verengten Schacht
 fließt weißes Mondlicht
 still und heiter
 auf ihren
 Weg
 u.s.
 w.⁴⁹

Zwar heißt es im Gedicht: „zwei Trichter wandeln durch die Nacht“, aber nur eines ist zu sehen. Daher könnte man annehmen, dass der zweite in dem ersten steckt. Es wäre theoretisch möglich, den Text auf einen Trichter umzuschreiben, damit es der Form entspricht, denn die ersten Verse könnten lauten: „Ein Trichter wandelt durch die Nacht. / Durch seines Rumpfs verengtes Schacht / fließt weißes Mondlicht“. Mit zwei Trichtern vermehrt sich jedoch die Zahl der Buchstaben im ersten Vers und auf diese Weise entsteht die erwünschte Abbildung. In den meisten Interpretationen wurde das Gedicht mit der barocken *Figurata*⁵⁰ verglichen und viele Theorien beziehen sich auf die pikturale Art der Darstellung. Ioana Cracun versuchte indes, dieses Gedicht mit einer erotischen Variante der Dreiecksform zu interpretieren. Die erotische Konnotation erkennt sie gerade im Dreieck in Verbindung an die „hermeneutische Tradition des Wassers“⁵¹. Anthony T. Wilson lehnt jedoch ihre Überlegungen als grundlos ab, obwohl ihm selbst das Gedicht „Die Trichter“ als „ein wandelndes Erotikon“⁵² erscheint. Hier wird das Spiel des Versschemas und des Rhythmus in Verbindung mit dem Druckbild miteinander gebracht.

⁴⁹ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 3, 67.

⁵⁰ Unter der ‚Figurata‘ ist ein Figuren- oder Bildgedicht zu verstehen, d. h. ein Gedicht, das durch die metrische Gestaltung im Schrift- oder Druckbild einen Gegenstand im Umriss darstellt, der meist zum Inhalt in direkter oder symbolischer Beziehung steht. Vgl. Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, Stichwort: Bilderlyrik, 72.

⁵¹ Cracun, zit. n.: Wilson, *Über die Galgenlieder Christian Morgensterns*, 300.

⁵² Ebd., 302.

Ein bedeutender Teil des Schöpfungsaktes in Morgensterns Poesie ist die Phantasiewelt. Er hat selbst in zahlreichen Äußerungen über die *Galgenlieder* auf die tragende Rolle der Phantasie verwiesen. Er schrieb dazu u. a.: „Wenn diese zwei, drei Bücher (Galgenlieder, Palmström) nur ein bißchen geistige Leichtigkeit, Heiterkeit, Freiheit verbreiten, die Phantasie beleben ... so ist es genug.“⁵³ Die sprachliche Welt der *Galgenlieder* entfaltet sich somit nach den Gesetzen der Phantasie. Die Konzeption der Galgenpoesie, zu der Morgenstern selbst im Tagebuch (1911/12) geschrieben hat, sie sei Erlebnisdichtung, wurde als ein Produkt der Sprachphantasie von Leo Spritzer und Jürgen Walter untersucht. Für die Forscher ist Morgensterns humoristische Lyrik „der verzerrende Spiegel, in dem die inneren Spannungen, die Hemmungen und Ängste des Dichters reflektiert werden. Der Humor erfüllt eine schützende Funktion.“⁵⁴ Bedeutsam für das Verständnis dieser Lyrik ist auch die Tatsache, dass die ersten *Galgenlieder* als Gelegenheitsgedichte in der Berliner Zeit bis 1889 entstanden sind und die anderen in Norwegen von 1898 bis 1899 geschrieben wurden. Sie unterscheiden sich dementsprechend in ihrer Stimmung und in ihren Motiven voneinander. Die schaurige Atmosphäre der makabren Gesellschaftsspiele des Galgenbunds, die gespenstische Welt und die Sinnbilder des Grauens z. B. in den Liedern: „Bundeslied der Galgenbrüder“, „Galgenbruders Lied an Sophie, die Henkermaid“, „Das Gebet“, „Der Zwölf-Elf“, „Der Tanz“, „Nein!“, „Das Knie“ oder „Mondendinge“, ebenso die unheimliche Menagerie in „Der Rabe Ralf“, „Das Mondschaf“, „Die Mitternachtsmaus“, „Der Werwolf“ sowie „Der Walfafisch“, „Der Steinochs“ und „Die Hystrix“, charakterisieren die erste Periode des Schaffens Morgensterns. Im Laufe der Zeit ist aber eine humoristische Verwandlung in den späteren Liedern erkennbar. In den in Norwegen entstandenen *Galgenliedern* tauchen neue Motive und Emotionen auf: Viele kreisen um das Thema der verratenen Liebe, der Heirat sowie der Familie, wie z. B. „BIM, BAM, BUM“, „Igel und Agel“, „Die beiden Flaschen“, „Die beiden Esel“, „Die Hochzeit der Dinge“ oder „Der Nachtschelm und das Siebenschwein“. Seine Dichtung bekam also in der zweiten Phase eine völlig andere Note, nämlich jene des Grübelns und Zweifels. Morgenstern verlor offensichtlich zu damaliger Zeit den festen Halt des Idealismus seiner Jugend, so dass die späteren *Galgenlieder* den bekenntnishaften Charakter eingebüßt haben und die Erlebnisdichtung zur Gedankenlyrik wechselte.⁵⁵

⁵³ Christian Morgenstern, zit. n.: Walter, *Sprache und Spiel in Christian Morgensterns „Galgenliedern“*, 51.

⁵⁴ Cureau, „Kommentar“, 614–615.

⁵⁵ Vgl. ebd., 614.

MORGENSTERN, DER MYSTIKER

Nicht nur wortwörtlich war Morgensterns Existenz ein Wanderleben, er befand sich auch stets auf der Suche nach sich selbst und nach dem eigenen Weltbild. Als er im Winter 1905 im Sanatorium in Birkenwerder zur Kur weilte, befand er sich in seelischer Unsicherheit, zugleich verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Zu dieser Zeit wandte er sich dem Christentum zu und begann, an dem *Tagebuch eines Mystikers* zu schreiben, einer losen Sammlung von Notizen, Aphorismen, Miniaturen und Sprüchen, die nach seinem Tod zu dem Buch *Stufen* vereinigt und herausgegeben wurden. Die Fülle des Materials zeugt von dem stark aphoristisch angelegten Wesen Morgensterns. Martin Beheim-Schwarzbach meint dazu: „In seiner geistigen Transzendenz erinnert es stark an die Novalis-Fragmente, mit dessen romantisch-spirituell verklärter Gestalt er vielfach verwandt ist.“⁵⁶

Der Schritt in die Mystik kam bei Morgenstern nicht überraschend. In seinen Taschenbuch-Aufzeichnungen hatte er lange vorher seine Gedanken notiert, die auf den inneren Wandel hinweisen.⁵⁷ Sein Gesamtwerk wurde von der Krankheit, von Kuraufenthalten und von Erholungsreisen bestimmt, sodass sein Schaffen unstetig war und vieles nur Plan oder Fragment blieb. Helmut Gumtau betont, dass die Krankheit und ökonomische Not den begabten Dichter stets daran hinderten, sich in der Literaturwelt und in der Publizistik zu etablieren. Durch das Lungenleiden waren seine Stimmungsschwankungen ein bedeutsames Hindernis beim Schreiben, doch er suchte unermüdlich seinen eigenen Weg in der Dichtung:

Ein – allerdings weit überwiegendes – subjektives Wohlbefinden oder leicht fieberndes und unterschiedenes Leugnen der Krankheit wechselten mit Depressionen, mit Todesgedanken, mit unproduktiven Zeiten. Dem Verlangen nach Stille und Einkehr begegnete ein willensbetontes, kraftvolles Verhältnis zur realen und geistigen Umwelt. Sein Krankheitsverhalten war bei aller Labilität durch Selbstbeherrschung und Rücksicht auf die Mitmenschen bestimmt.⁵⁸

Mystisches Denken lag offenbar in der Natur des Dichters. Die Lektüre des Johannes-Evangeliums in der Einsamkeit von Birkenwerder löste bei ihm die ‚Mystische Periode‘⁵⁹ aus: „Der religiöse Mensch löst den poetischen langsam ab“⁶⁰, kommentiert diesen inneren Wandel Bernd-Udo Kusch. Die christliche Mystik war allerdings nur eine vorübergehende Periode in

⁵⁶ Beheim-Schwarzbach, zit. n.: Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk*, 51.

⁵⁷ Vgl. Martin Kießig, „Kommentar“, in: Christian Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau (Stuttgart: Urachhaus, 2013), Bd. 2, 683.

⁵⁸ Gumtau, *Christian Morgenstern*, 10–11.

⁵⁹ Vgl. Kusch, *Christian Morgenstern. Leben und Werk*, 55.

⁶⁰ Ebd., 60.

seinem Leben, über die sich Morgenstern selbst rückblickend kritisch äußerte.⁶¹ Er kämpfte sich durch diese mystische Krise bis 1908 hindurch, dann wandte er sich der Anthroposophie Rudolf Steiners zu, die ihm seine zukünftige Frau Margareta vermittelte; zusammen mit ihr nahm er an mehreren Vorträgen Steiners teil. In Rudolf Steiner erkannte der Dichter einen „Wegkundigen übersinnlicher Welten“⁶², einen spirituellen Menschheitsführer, dem er einige seiner Gedichte widmete. Der Grundgedanke des anthroposophischen Erkenntnispfades hat sein späteres Schaffen immens beeinflusst, was sich hauptsächlich im Gedichtband *Einkehr* (1910) offenbarte. Die Sammlung ist in acht thematische Gruppen gegliedert u. a.: Natur-, Brief- und Gelegenheitsgedichte, und sie enthält im letzten Teil Verse mystischer Prägung. Es sind Ergebnisse des geistigen Prozesses, der sich bei Morgenstern jahrelang vollzog. In der Sonderausgabe seiner Werke von 2013 wurden alle zum Thema gehörigen Gedichte ausgesondert und zusammengefasst, um den großen Plan des Dichter in seiner Absicht zu zeigen.⁶³

Im Februar 1914 kündigte der sterbenskranke Dichter einen neuen Band unter dem Titel *Wir fanden einen Pfad* an. Sein Werk widmete er dem Anthroposophen Rudolf Steiner. Die Berücksichtigung der anthroposophischen Aspekte in Morgensterns Leben führt zum besseren Verständnis des Leitpfades seiner Poesie. Im Gedicht „Für Dr. Rudolf Steiner: So wie ein Mensch“ spricht Morgenstern seinem Geistesführer Dankbarkeit aus:

SO WIE EIN MENSCH, am trüben Tag, der Sonne
vergißt, –
sie aber strahlt und leuchtet unaufhörlich, –
so mag man Dein an trübem Tag vergessen,
um wiederum und immer wiederum
erschüttert, ja geblendet zu empfinden,
wie unerschöpflich fort und fort und fort
Dein Sonnengeist
uns dunklen Wandlern strahlt.⁶⁴

Rudolf Steiner beeinflusste entscheidend das Leben Morgensterns, darüber hinaus vermittelte er auch seiner Betätigung als Dichter neue Schaffensimpulse. Das letzte Gedichtbuch, an dessen Veröffentlichung Morgenstern noch mitwirkte, nahm in seinem Gesamtwerk eine Sonderstellung ein. Er hat den Pfad gefunden, einen Stufenweg, der zur Erkenntnis führte:

⁶¹ Vgl. ebd., 75.

⁶² Ebd., 79.

⁶³ Vgl. ebd., 636.

⁶⁴ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 2, 204.

Das Gehen eines inneren Weges, die Suche nach dem ansteigenden Pfad zu einem fernen Ziel wird so erkennbar als ein Grundmotiv von Morgensterns Leben, das vielfach variiert in seinen Gedichten auftaucht und schließlich auch seinem Aphorismenbuch den Titel gegeben hat: *Stufen*.⁶⁵

Der gedankliche Niederschlag seiner ersten mystischen Periode ist vor allem in der aphoristischen Sammlung *Tagebuch eines Mystikers* zu finden. Morgenstern plante jedoch, Aphorismen aus allen Schaffensperioden in einem Buch zusammen zu veröffentlichen. Für dieses Vorhaben sah er den Titel *Stufen* als Ergebnis der eigenen geistigen Entwicklung vor. Die postum veröffentlichte Sammlung wurde von Margareta Morgenstern unter diesem, vom Autor selbst geplanten Titel herausgegeben. Morgensterns *Stufen* zeigen den Weg, den er selbst zurückgelegt hat. Er schrieb sein Geistesgut in den Notizen und Aphorismen für den Leser als die Wegweisung zu seiner Dichtung nieder. Im Kapitel über Literatur äußerte er sich unerbittlich:

Jedem, der seine Gedanken niederlegt, blickt schon im Augenblick des Schreibens ein Größerer über die Schulter, sei es ein Vergangener, Lebendiger, oder noch Ungeborener. Wohl dem, der diesen Blick fühlt: Er wird sich nie wichtiger nehmen, als ein geistiger Mensch sich nehmen darf.⁶⁶

Die satirische Haltung, die von Anfang an sein Wesen bestimmte, verhalf Morgenstern auch in dieser Periode, seine innere Spaltung zu überwinden. Helmut Gumtau verfasste in seiner biographischen Arbeit über Morgenstern ein ganzes Kapitel über „Mystik und Satire“, mit dem er bezeugt, dass mit der Hinwendung zu Steiners Anthroposophie die humoristische Kunst Morgensterns nicht nachgelassen hatte. Weiterhin sah er Zeit und Welt als grotesk an, wobei sich jedoch mit den Jahren der Schwerpunkt der Weltbetrachtung verschoben hatte. In den neuen Gedichten zu *Palmström* versuchte er, in der Galgenpoesie gerechter zu urteilen, jedoch die Grundneigung zur Weltsatire ließ ihn nicht untätig bleiben. Er schrieb ebenfalls Satiren politischer Natur. Die Faszination der Lektüre von Paul de Lagarde hatte ihn zum Aufgreifen bestimmter Themen bewegt. Die Spießerideologie, die damals zum Judenhass, Imperialismus und Pangermanismus beigetragen hatte, erweckte in Morgenstern einen inneren Widerspruch. Seine Schwärmerei für Lagarde ergab ein widersprüchliches Bild von dem nach religiöser Einheit suchenden Menschen. Helmut Gumtau vermerkt dazu: „Das hätte Morgenstern verwundern und ihn zur Satire reizen müssen. Wünschte er doch zuweilen, ein Schweizer oder Pole zu sein!“⁶⁷ Ein Abschnitt aus der Sammlung *Stufen* in dem Teil „Politisches, Soziales“ bestätigt diese Überlegungen:

⁶⁵ Kießig, „Kommentar“, Bd. 2, 740.

⁶⁶ Morgenstern, *Stufen*, 71.

⁶⁷ Gumtau, *Christan Morgenstern*, 65.

Ich kann an Polen nicht ohne ein tiefes Unbehagen, ja nicht ohne Grauen denken. Ich möchte lieber selbst ein Pole sein, um glühend an der inneren Wiedergeburt dieses Volkes mitzuarbeiten, als so von außen dem Schauspiel seiner Schmach und Schwäche beiwohnen zu müssen.⁶⁸

Der mystische Zustand hinderte ihn somit nicht daran, die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse reflexiv und realistisch zu werten. Seine ungewöhnliche Betrachtung der Welt reifte mit den Jahren und nahm in der Intention und in sprachlicher Gestaltung eine neue, geistig vertiefte Aussageform an. In den Aphorismen Morgensterns findet der Leser tiefgründige Gedanken „im Geist einer freien, esoterischen Religiosität, doch eingebunden in festgegründetes Menschen- und Gottesbild“⁶⁹. Die Frage, für welche Leser die Lektüre der *Stufen* bestimmt ist, beantwortet das Motto dieses Buches:

Nur wer sich wandelt,
bleibt mit mir verwandt.⁷⁰

Christian Morgenstern wandelte immerfort zwischen humoristisch-philosophischer Lyrik und religiöser Mystik. Sein religiöses Vermächtnis legt Zeugnis davon ab, dass der Dichter unbeirrt von den literarischen Erscheinungen und der intellektuellen Mode seiner Zeit seinen eigenen Weg gegangen ist. Es erweckt jedoch den Anschein, dass die zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustands, verbunden mit dem nahen Tod vor Augen, einhergeht mit der allmählich wachsenden Hinwendung zum Mystischen.

VERFASSER VON KINDERGEDICHTEN

In der Zeit, als die *Galgenlieder* erschienen, befand sich Morgenstern wegen neu ausgebrochener Krankheit im Sanatorium in Birkenwender und schrieb dort für Bruno Cassirers älteste Tochter, Sophie, zwei Kindergedichte: „Vom großen Elefanten“ und „Die Enten laufen Schlittschuh“; beide wurden erst 1921 in der Sammlung *Klein Irmchen* von Margareta Morgenstern veröffentlicht. Einige von Morgensterns Kinder-Versen sind in verschiedenen Lyrikbänden verstreut, andere wurden in Zeitschriften publiziert. Zu seinen Lebzeiten wurden aber nur recht wenige seiner Kindergedichte veröffentlicht, darunter 1908 das *Osterbuch*, auch *Hasenbuch* genannt. 1910 entstand das Heftchen *Traudl-Buch*, geschrieben für die Tochter seines Freundes. In diesem kleinen Heftchen befanden sich auf acht maschinell verfassten Blättern

⁶⁸ Morgenstern, *Stufen*, 116.

⁶⁹ Kießig, „Kommentar“, Bd. 2, 744.

⁷⁰ Morgenstern, *Stufen*, 5.

vierzehn kleine Kindergedichte zu den Collagen von Morgenstern und seiner Frau Margareta.⁷¹ Als Reinhard Piper dem Dichter die Geburtsanzeige seines Sohnes Klaus schickte, nahm Morgenstern herzlichen Anteil an der Geburt des Stammhalters seines Verlegers und widmete ihm sein Gedicht „Das Häslein“.⁷² Morgenstern empfand noch als Erwachsener die Lust zum Spielen und hat seine vertraute Beziehung zur eigenen Kinderwelt nie verloren. Michael Bauer zitiert in seinem Buch Morgensterns Ansichten zur Kindheitszeit:

Der Erwachsene versucht im Spiel und durch das Spiel das verlorene Paradies seiner Kindheit zurückzuerobern: Ich möchte sagen, daß ich immer noch im und vom Sonnenschein meiner Kindheit lebe.⁷³

In vielen Gedichten Morgensterns ist die Welt des Spielens gegenwärtig. Er beklagte sich wiederholt, dass es für Kinder im frühen Alter nur sehr wenige Bücher mit wahrhaft kindlichem Inhalt gäbe. Seine Kindergedichte charakterisiert eine humorvolle poetisch-philosophische Art. Man kann eigentlich nicht früh genug mit seiner Lyrik anfangen. Morgenstern spielte sogar mit dem Gedanken, ein „Galgenkinderliederbuch“⁷⁴ zu verfassen, einige von diesen Versen sind im *Ginggan* enthalten. Für eines dieser *Galgenlieder* diente ihm als Vorlage das bekannte Schlaflied aus *Des Knaben Wanderhorn*⁷⁵:

GALGENKINDES WIEGENLIED

Schlaf, Kindlein, schlaf
am Himmel steht ein Schaf;
das Schaf, das ist aus Wasserdampf
und kämpft wie du den Kampf.
Schlaf, Kindlein, schlaf. [...] ⁷⁶

Hier wird die Ähnlichkeit mit Kinderversen deutlich. Gerade die Wiegenlieder sind als rhythmisch bedingte Sprachspiele zu betrachten, zumal deren Versschema eine Wiederholungstendenz aufweist. Morgenstern dichtete etliche Wiegenlieder, so z. B.: „Schlummerliedchen“,

⁷¹ Vgl. Cureau, „Kommentar“, 882.

⁷² Vgl. Reinhard Piper, *Erinnerungen an meine Zusammenarbeit mit Christian Morgenstern* (München, Zürich: Piper & Co., 1978), 14.

⁷³ Christian Morgenstern, zit. n.: Bauer, *Christian Morgensterns Leben und Werk*, 11.

⁷⁴ Ebd., 254.

⁷⁵ Vgl. Wilson, *Über die Galgenlieder Christian Morgensterns*, 186.

⁷⁶ Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, Bd. 3, 189.

„Traumliedchen“ oder „Träum Kindlein“, die ausschließlich in den Nachlass-Schriften aufzufinden sind.

Charakteristisch für seine Kinderlyrik ist auch das bei Kindern so beliebte Motiv des Tieres. Tiere wurden jedoch von ihm nicht nur zur Spiegelung des Menschlichen in Szene gesetzt, sondern auch als Geschöpfe der Natur aufs Neue erdichtet. Die *Galgenlieder* sind voll von solchen Tieren mit menschlichen Charakterzügen. Bei Morgenstern singen die Fische und tuscheln die Würmer, die Rehe beten, die Maulwürfe küssen sich, die Igel musizieren und die Hamster tragen braune Schuhe. Und auch im umgekehrten Vorgang hatte sein verwandelnder Blick die Menschen ausgeforscht, denn er wollte, dass die Leser auch ihre eigenen Torheiten belachen können. Das Gedicht „Mopsenleben“ beispielsweise wirkt ziemlich lakonisch, obwohl der Text einer hintergründigen Ermahnung dient:

MOPSENLEBEN

Es sitzen Mopse gern auf Mauerecken,
die sich ins Straßenbild hinaus erstrecken.

Um von sotanen vorteilhaften Posten
die bunte Welt gemächlich auszukosten.

O Mensch, lieg vor dir selber auf der Lauer,
sonst bist du auch ein Mops nur auf der Mauer.⁷⁷

Allerdings verfolgte Morgenstern in seinen Versen keine pädagogischen Absichten oder irgendwelche didaktischen Ziele. Er schrieb Gedichte, um Kinder zu erfreuen. In seinen Kinderbüchern herrscht vor allem die Freude am Klang, an der Lautmalerei, am einfachen Rhythmus.

Aus dem reichlichem Nachlass Morgensterns hat die Dichterwitwe mehrere Kinderlieder und Gedichte zusammengestellt und veröffentlicht, darunter die Sammlungen *Liebe Sonne, Liebe Erde* (1943) oder *Sausebrand und Mausbarbier* (1951). 2014 erschien das Taschenbuch *Christian Morgenstern für Große und Kleine* mit dessen bekanntesten Gedichten, illustriert von Reinhard Michl, der es als eine Herausforderung betrachtete, Morgensterns „neue Bildungen, der Natur vorgeschlagen“⁷⁸ mit Zeichnungen zu erfassen. Denn der Dichter erschuf in seinen Gedichten neue Fabelwesen und Tiergattungen, es gibt bei ihm z. B. den Regenlöwen, den

⁷⁷ Ebd., 208.

⁷⁸ *Christian Morgenstern für Große und Kleine. Gedichte*, hrsg. u. illustriert v. Reinhard Michl (München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co., 2014), 88–89.

Giraffenigel, den Weinpintscher, den Sägeschwan, den Rhinozepony, den Pfauenochsen, den Walfischvogel oder den Werwolf gefolgt von der Kamelente und dem Süßwassermopsen. Das „Tier und Untier“⁷⁹ hat bei Morgenstern menschliche Qualitäten, und auch die Gegenstände sprechen uns an. Maurice Cureau kommentiert dieses einfallsreiche Kinderschaffen wie folgt:

Morgenstern war sich dessen bewusst, dass er auch in seinen Kinderbüchern einen Namen zu vertreten hatte. Die Sorgfalt, mit welcher er diese schlichten Verse schmiedete und besonders sein Vermögen, sich in die kindliche Seele hineinzufühlen, machen aus mehreren Kindergedichten richtige Kunstgebilde, die seinen anderen lyrischen Schöpfungen ebenbürtig sind.⁸⁰

Das Buch *Christian Morgenstern für Große und Kleine* zeigt somit den witzigen Morgenstern, dessen Sprachschöpfungen und Wortphantasien dem Leser in jedem Alter viel Spaß bereiten, und versinnbildlicht zugleich die große Kunst dieses Welten- und Sprachschöpfers.

Obgleich heutzutage das Schaffen Christian Morgensterns dem jüngeren Lesepublikum immer weniger bekannt zu sein scheint, werden seine Dichtungen und Aphorismen in stets neuen Arrangements herausgegeben. Jedes Jahr erscheinen kunstvoll illustrierte Bücher und in andere Sprachen übertragene Gedichtsammlungen des mittlerweile zu den Klassikern skurriler Dichtung deutscher Sprache zählenden Lyrikers. Viele seiner Verse wurden mit der Zeit zu geflügelten Worten, so dass er in der Literatur als Zitatenborn fortlebt. Außerdem fanden mehrere seiner literarischen Phantasien Eingang in die wissenschaftliche Welt: Ein Neologismus für ein Tier namens „Nasobēm“ begründete einen wissenschaftlichen Witz⁸¹ und fand 1935, als Symbol der Dichtkunst, sogar seinen Weg in den Brockhaus. Auch das Gedicht „Die Trichter“ wurde in die Brockhaus-Enzyklopädie aufgenommen und dient als Beispiel für ein Figurengedicht, das dann später durch die Ausdrucksformen der konkreten und visuellen Dichtung eine Erneuerung erfuhr. Das Gedicht „Der Werwolf“ steht dagegen

⁷⁹ Wilson, *Über die Galgenlieder Christans Morgensterns*, 149.

⁸⁰ Cureau, „Kommentar“, 866.

⁸¹ 1961 hat der Zoologe Gerolf Steiner im Fischer Verlag sein von Morgensterns Gedicht *Das Nasobēm* inspiriertes Buch *Bau und Leben der Rhinogradentia* unter dem Pseudonym Dr. Harald Stümpke veröffentlicht, in dem er die angeblich ausgestorbene, in Wirklichkeit aber fiktive Säugetierordnung der sogenannten „Nasenschreitlinge“ ausführlich beschrieb und mit entsprechenden Zeichnungen versah. Diese Publikation löste unter deutschen Wissenschaftlern eine groß angelegte, teils humorvolle und teils ernste Diskussion aus, sie wurde auch bereits 1962 ins Französische und 1967 ins Englische übersetzt. Das Buch hatte dann mehrere weitere Auflagen (die letzte aus dem Jahr 2006) und wurde unter deutschen Zoologie-Studenten geradezu zu einem Kultbuch. Vgl. dazu u. a.: https://de.wikipedia.org/wiki/Gerolf_Steiner, Zugriff 16.09.2017 sowie den Artikel im *Spiegel* vom 24.01.1962 „Schneuzender Schiefeling“, verfügbar über: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45138118.html>, Zugriff 16.09.2017. Die Zeichnungen der „Nasenschreitlinge“ von Dr. Harald Stümpke, die u. a. die Tiere „Nasobema lyricum“ („Großes Morgenstern-Nasobem“) oder „Tyrannonasus imperator“ präsentieren, sind zugänglich über: <https://www.flickr.com/photos/stevelewalready/1769734080/in/album-72157602708840167/>, Zugriff 16.09.2017.

in vielen Schulbüchern und wird im Deutschunterricht grammatisch analysiert. Viele der ursprünglich als Liedtexte gedachten Gedichte Morgensterns wurden vertont und sind im „Digitalen Christian-Morgenstern-Archiv“ und im „Lied, Art Song, and Choral Texts Archiv“ zu finden.⁸² Es gibt aber grundsätzlich eine große Auswahl von Morgensterns Werken auf Tonträgern, seine Gedichte werden da von bekannten Schauspielern vorgetragen.

Das Innovative an der Dichtung Christian Morgensterns verleiht ihr somit stets Gültigkeit, so dass sie unberührt vom Zeitgeschehen fort dauert und nach wie vor einen treuen, wenn auch – wie es bedauerlicherweise scheint – immer kleineren Leserkreis findet. Des Dichters Wortphantasien und seine ‚unsinnig tiefsinnigen‘ Sprachforschungen erweisen sich heute als Vorläufer der modernen literarischen Ausdruckform – der konkreten Poesie ebenso wie der Nonsense-Dichtung. Der reiche Nachlass vervollständigt das Bild des Poeten, dessen heitere Seite und dessen Lebensernst im späteren Abschnitt seines Werkes einen Gleichklang in der Dichtung gefunden haben. Christian Morgensterns Bedeutung für die deutsche Literatur wird dabei glücklicherweise nicht mehr allein an seinem Ruhm als Humorist gemessen, denn heute findet Beachtung die Gesamtheit seines schöpferischen Schaffens, das zweifelsohne ein denkwürdiger Bestandteil des deutschen Schrifttums ist.

LITERATUR

- Barańczak, Stanisław. *Ocalone w tłumaczeniu*. Poznań: Wydawnictwo A5, 1992.
- Bauer, Michael. *Christian Morgensterns Leben und Werk*. Stuttgart: Urachhaus, 1985.
- Beheim-Schwarzbach, Martin. *Christian Morgenstern in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1964.
- Christian Morgenstern für Große und Kleine. Gedichte*, hrsg. u. illustriert v. Reinhard Michl. München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co., 2014.
- Cracun, Ioana. *Mystik und Erotik in Christian Morgensterns „Galgenliedern“*. Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1988.
- Cureau, Maurice. „Kommentar“. In: Christian Morgenstern, *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau, Bd. 3, 536–926. Stuttgart: Urachhaus, 2013.
- Gumtau, Helmut. *Christian Morgenstern. Köpfe des XX. Jahrhunderts*. Berlin: Colloquium Verlag, 1971.
- Kayser, Wolfgang. *Das Groteske in Malerei und Dichtung*. Oldenburg, Hamburg: Gerhard Stalling Verlag, 1957.
- Kempowski, Walter (Hg.). *Ein Knie geht einsam durch die Welt. Mein liebstes Morgenstern-Gedicht*. Frankfurt a. M.: Piper, 1989.

⁸² Vgl. Christian Morgenstern, in: Wikipedia, Zugriff 16.09.2016, https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Morgenstern.

- Kießig, Martin. „Kommentar“. In: Christian Morgenstern. *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau, Bd. 1, 700–1026. Stuttgart: Urachhaus, 2013.
- Kießig, Martin. „Kommentar“. In: Christian Morgenstern. *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau, Bd. 2, 576–1047. Stuttgart: Urachhaus, 2013.
- Kowalska, Teresa. „Zapomniane wiersze maturzysty z Żor. Christian Morgenstern (1871–1914)“. *Dodatek Kulturalny „Gazety uniwersyteckiej UŚ“* Nr. 2 (wydanie specjalne). Katowice: Uniwersytet Śląski, styczeń 2001.
- Kretschmer, Ernst (Hg.). *Christian Morgenstern. Ein Wanderleben in Text und Bild*. Weinheim u. Berlin: Quadriga, 1989.
- Kretschmer, Ernst. *Die Welt der Galgenlieder Christians Morgensterns und der viktorianische Nonsense*. Berlin, New York: de Gruyter, 1983.
- Kusch, Bernd-Udo. *Christian Morgenstern. Leben und Werk. Sein Weg zur Anthroposophie*. Schaffhausen: Novalis Verlag, 1982.
- Morgenstern, Christian. *Gesammelte Werke in einem Band*. München: Piper & Co., 1965.
- Morgenstern, Christian. „Rozmowa ślimaka z samym sobą“. Übers. v. Witold Wirpsza. Zugriff 02.01.2018. <http://psubraty.zrodla.org/1/wiersze.html>.
- Morgenstern, Christian. *Sämtliche Gedichte. Sonderausgabe*, hrsg. v. Martin Kießig u. Maurice Cureau. Stuttgart: Urachhaus, 2013.
- Morgenstern, Christian. *Stufen. Eine Entwicklung in Aphorismen und Tagebuch-Notizen*. München: Piper Verlag GmbH, 1984.
- Morgenstern, Christian. *Unter Zeiten / Jak to między czasami. Wybór poezji / Ausgewählte Dichtungen*, übers. u. bearbeitet v. Teresa Kowalska, hrsg. v. Dariusz Rott. Katowice: Stiftung „Pallas Silesia“, 2002.
- Neumann, Peter Horst. „Morgensterns Galgenlieder als poetologische Modelle betrachtet“. *Sprachkunst*, 4 (1973): 332–350.
- Palm, Christine. *Greule Golch und Geigerich. Die Nabelschnur zur Sprach-Wirklichkeit in der grotesken Lyrik von Christian Morgenstern*. Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1983.
- Piper, Reinhard. *Erinnerungen an meine Zusammenarbeit mit Christian Morgenstern*. München, Zürich: Piper & Co., 1978.
- Platritis, Christos. *Christian Morgenstern. Dichtung und Weltanschauung*. Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1992.
- Sośnicka, Dorota. „Czy ‚literatura nonsensu‘ rzeczywiście nie ma sensu? Fenomen poezji nonsensu na przykładzie ‚Pieśni szubieniczych‘ (Galgenlieder) Christiana Morgensterna“. *Studia Niemcoznawcze* Bd. XLV (2010): 303–317.
- Spitzer, Leo. „Die groteske Gestaltungs- und Sprachkunst Christian Morgensterns“. In: Hans Sperber, Leo Spitzer. *Motiv und Wort. Studien zur Literatur- und Sprachpsychologie*, 53–123. Leipzig: Reissland, 1918.
- Walter, Jürgen. *Sprache und Spiel in Christian Morgensterns „Galgenliedern“*. Freiburg, München: Verlag Karl Alber, 1966.
- „Wiersz miłosny Christiana Morgensterna pod tytułem Dwie równoległe“. Übers. v. Witold Wirpsza. Zugriff 18.09.2016. <https://milosc.info/christian-morgenstern/dwie-równoległe>.

- Wilpert, Gero von. *Sachwörterbuch der Literatur*, 4. verbesserte u erweiterte Aufl., Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1964.
- Wilson, Anthony T. *Über die Galgenlieder Christians Morgensterns*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003.
- Zoest, Aart van. „Eine semiotische Analyse von Morgensterns Gedicht *Fisches Nachtgesang*“. *Lili* 4 (1974) 16: 49–67.

Margarete NYCZKA-PISARSKI, Absolventin der Germanistik an der Universität Szczecin, 2017 Abschluss mit Magistergrad mit einer Arbeit über Christian Morgenstern. Ehemalige Mitarbeiterin der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Mitglied der Gesellschaft der Freunde der HAB Wolfenbüttel.

Kontakt: MargareteNyczka@gmail.com

Dorota SOŚNICKA, Dr. habil., a. o. Professorin für die deutschsprachige Literaturwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Szczecin, Leiterin des Lehrstuhls für Literatur und Kultur Deutschsprachiger Länder. Germanistikstudium und 1998 Promotion an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (*Wie handgewobene Teppiche: Die Prosawerke Gerhard Meiers*, Bern: Peter Lang, 1999; ausgezeichnet mit dem Preis des polnischen Ministers für Hochschul- und Bildungswesen); 2009 Habilitation an der Universität in Łódź mit der Arbeit *Den Rhythmus der Zeit einfangen: Erzählexperimente in der Deutschschweizer Gegenwartsliteratur unter besonderer Berücksichtigung der Werke von Otto F. Walter, Gerold Späth und Suzsanna Gahse* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2008). DAAD- und Humboldt-Stipendiatin, Stipendiatin der Schweizerischen Kulturstiftung „Pro Helvetia“ und der Kulturstiftung des Kantons Thurgau; Mitglied u. a. der Internationalen Alfred-Döblin-Gesellschaft, der Gesellschaft für Erforschung der Deutschschweizer Literatur, der Internationalen Vereinigung für Germanistik und der Societas Humboldtiana Polonorum. Zahlreiche Publikationen zur Erzähltheorie sowie zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, insbesondere zur Literatur der deutschen Schweiz, u. a. Mitherausgeberin der Sammelbände *Ein neuer Aufbruch? 1991–2011: Die Deutschschweizer Literatur nach der 700-Jahr-Feier* (mit M. Pender, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012) und *Fabulierwelten: Zum (Auto)Biographischen in der Literatur der deutschen Schweiz. Festschrift für Beatrice Sandberg zum 75. Geburtstag* (mit I. Hernández, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2017).

Kontakt: dorota.sosnicka@usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Nyczka-Pisarski, Margarete, Dorota Sośnicka. „Die verschiedenen Gesichter von Christian Morgenstern: Einige Bemerkungen zu seinem Schaffen und zur Rezeption seiner Werke“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 27 (2018): 5–32. DOI: 10.18276/cgs.2018.27-01.